

Die erste eigene Wohnung – Strategien für ein Abenteuer

Besonders abenteuerlustig scheinen die jungen Deutschen im Alter zwischen 20 und 29 Jahren nicht zu sein. Laut Eurostat von 2013 leben noch 63 % der jungen Männer und 47 % der jungen Frauen zu Hause, in Südeuropa noch wesentlich mehr. Trotzdem sind die eigenen vier Wände nach wie vor ein Traum von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Trotz vieler Gründe, die offenbar für das „Hotel Mama“ sprechen, ist die auch räumliche Ablösung vom Elternhaus ein wesentlicher Schritt zum „Erwachsen-Werden“, zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung. Damit dies gelingt, sollten junge Menschen sich rechtzeitig darauf vorbereiten, selbst wenn der tatsächliche Auszug meist erst in Zusammenhang mit der weiteren beruflichen Ausbildung erfolgt, häufig auch schrittweise. Es gilt, nüchtern Traum und Wirklichkeit zu unterscheiden, sich über Lebenshaltungskosten, Wohnungsmarkt, unterschiedliche Wohnformen, Rechte und Pflichten als Mieter u. v. m. zu informieren, um auf der Basis der Fragen *Was möchte ich gern? Was kann und will ich mir wirklich leisten?* klug entscheiden zu können. Die erste eigene Wohnung ist ein Probelauf, ein Pilotprojekt, bei dem vieles, das auch für spätere Entscheidungen wichtig wird, gelernt werden kann. Es ist auch ein Abenteuer – aber ein kalkulierbares!

Arbeits-/Umsetzungshinweise Dieses Projekt umfasst eine größere Unterrichtseinheit mit Erkundungen in arbeitsteiligen Gruppen, mündet in eine Präsentation, z. B. im Schulforum, ggf. auch in Kooperation mit Nachbarschulen oder Jugendeinrichtungen, begleitet von der Entwicklung eines Informations-Flyers für Jugendliche und junge Erwachsene. Dabei können mehrere Fächer beteiligt werden: Von Deutsch (schriftliche und mündliche Kommunikationsformen) über Mathematik und Kunst (Grundrisse, Messungen, Bauzeichnungen) bis zu Geschichte/Sozialkunde (Wohnen als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen). Das Projekt kann auch über eine längere Zeit laufen, so dass in bestimmten Abständen Veränderungen, Entwicklungen beobachtet und dokumentiert werden können.

Baukasten

1 Gemeinsame Planung des Projekts in drei Schritten

- a** Einteilung in unterschiedliche Arbeitsbereiche (Baukästen 2 a – 2f). Erstellung eines verbindlichen Zeit- und Arbeitsplans für das Projekt mit ein bis zwei festen Terminen für Zwischenergebnisse, Zusammenstellung einer Liste der Ansprechpartner und Materialien für jeden Arbeitsbereich.
Abstimmung mit den begleitenden Lehrkräften bzw. der Schulleitung hinsichtlich ggf. notwendiger Absicherung / Unterstützung bei den außerschulischen Aktivitäten.
- b** Klärung der inhaltlichen Ausgangslage, Brainstorming zur Entscheidung: „Hotel Mama“ oder WG oder eigene Wohnung, mit Pro-Contra-Argumentation, ggf. mit Abstimmung. Diese sollte bei Abschluss des Projekts wiederholt werden.
- c** Festlegung von Vorgaben zur Eingrenzung des Recherchefeldes: Welche Wohnungstypen und -größen bilden den Schwerpunkt, welcher maximaler Kostenrahmen?
Welche Rahmenbedingungen für eine mögliche Beteiligung an einer WG sollten akzeptiert werden?
Die Arbeit der Gruppen und die Ergebnisse sollten in einer selbstgewählten Form dokumentiert werden und Tipps / Empfehlungen beinhalten.

2^a Thema: Erkundung des Marktes sowohl für die den Vorgaben entsprechenden Wohnungen als auch für WG-Angebote

Durchsicht und Auswertung von Wohnungsanzeigen unter bestimmten Kriterien: z. B. innerstädtisch – Randlage, Umfeld und Infrastruktur, Ausstattung und Nebenkosten, Mieterstruktur bzw. WG-Mitbewohner und die dortigen Bedingungen (Gemeinschaftsverpflichtungen, Besonderheiten). Dabei Wohnungsanzeigen „lesen lernen“: Was bedeuten Abkürzungen und sich wiederholende Darstellungsfloskeln? Was verbirgt sich hinter verschleiern, beschönigenden Formulierungen? Dabei auch Informationen über die Rolle von Maklern, kommerziellen Anbietern, Genossenschaften und Privatangeboten einholen: Wie ist die jeweilige Interessenlage dieser Anbieter?

- 2^b Schwerpunkt** Die rechtlichen Aspekte zum Thema recherchieren und verständlich und nachvollziehbar darstellen – z. B. die Frage nach dem Auszugsalter: Wann darf überhaupt von zu Hause ausgezogen werden? Dass Eltern bis zum 18. Lebensjahr den Aufenthaltsort der Jugendlichen bestimmen dürfen, wissen die wenigsten. / Ein wichtiger Bereich ist das Mietrecht: Was wird im Mietvertrag geregelt, welche Rechte und Pflichten hat der Mieter? Was ist der so genannte Mietspiegel? Was ist unter „Hausfriedensbruch“ zu verstehen, und welche Aspekte im Kündigungsrecht müssen beachtet werden? / Auch als WG-Bewohner muss man sich absichern, ebenso wichtig sind die Vorschriften für den Auszug aus einer Wohnung – besenrein reicht nicht! Und warum ist ein „fester Wohnsitz“ so wichtig?

2^c Die Lebenshaltungskosten:

Was gehört alles dazu, mit welchen Nebenkosten muss bei einer Wohnung gerechnet werden? Dabei an die Unterscheidung von fixen und variablen Kosten /Ausgaben denken (z. B. Miete – Freizeit).

Außerdem die finanzielle Ausgangslage bedenken:

Was hat der junge Erwachsene überhaupt zur Verfügung? Bafög, Ausbildungsvergütung, Zuschuss aus der Familie, sonstiges? Wie kann Verschuldung vermieden, also eine gute Übersicht über Einnahmen und Ausgaben erreicht werden? Was ist unter einem „Notgroschen“ zu verstehen?

2^d Die Wohnung als Planungsgröße:

Wie wird die Wohnungsfläche berechnet, was gehört mit welchem Anteil dazu, was nicht (Kenngrößen von Wohn- und Nutzflächen)? Welche baulichen Richtlinien sind z. B. bei Umbauten zu beachten (tragende Wände u. Ä.)? Dazu gehören die jeweilige Himmelsrichtung, Anzahl und Gestaltung von Fenstern und Türen, Sanitärräume, Stau- und Abstellräume, der Zustand der Anschlüsse (Elektro, Wasser, Telefon, Internet, Gas usw.).

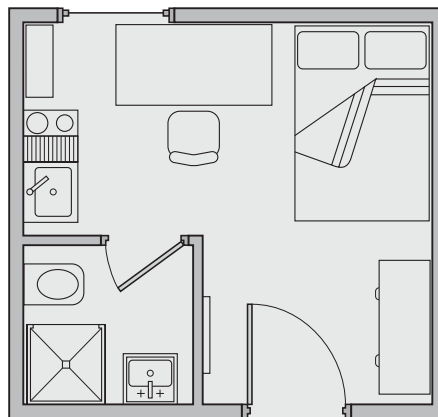
Besonders zu untersuchen: Möglichkeiten einer Ersteinrichtung: Wie können auf vergleichsweise kleinem Raum die wichtigsten Bedürfnisse (Schlafen, Hygiene, Kochen, Arbeiten, Wohnen) untergebracht werden? Hier bietet sich an, am Beispiel einer 20 qm-Wohnung verschiedene Einrichtungsmöglichkeiten interaktiv auszuprobieren.

2^e Fragen zur politisch-gesellschaftlichen Entwicklung:

Inwieweit spiegeln Wohnformen, Wohnverhältnisse und Wohnbauten gesellschaftliche Entwicklungen? Dazu gehören u.a. die Trennung von Arbeits- und Lebensbereich zu Beginn der Industrialisierung, die Mietskasernen und Trabantenstädte in den Großstädten, die Entwicklung der durchschnittlichen Quadratmeterzahl pro Bürger. Welche Bedeutung hat die „Unverletzlichkeit“ der Wohnung? Gibt es ein Grundrecht auf bezahlbaren Wohnraum? Warum liegen die sogenannten bürgerlichen Wohnquartiere meist im Westen, die Arbeitersiedlungen im Osten der Städte? Welche Hintergründe hat Obdachlosigkeit? Wie sieht das neue Zuhause für ausländische Zuwanderer und Flüchtlinge aus. Wie funktioniert interkulturelles Zusammenleben? Klärung solcher Fragen mit Recherche, Interviews in bestimmten Stadtquartieren, Auswertung von Medien und Statistiken.

2^f Die „Kreativwerkstatt“:

Entwerfen einer Szenen-Collage zum Thema „Die erste eigene Wohnung“, mit Rollenspielen (z. B. Wohnungssuche, Wohnungsbesichtigung, Diskussion über den Auszug am Familientisch/ mit Freunden), Szenen zum Umzug oder Gesprächen im Treppenhaus. Möglich auch der Entwurf eines Comics oder Songs. Die Entwürfe sollten später Teil der Präsentation in der Schulöffentlichkeit sein.



© g-stockstudio / Shutterstock

Ideen für eine Einzimmerwohnung und ein kleines Apartment

- 3 Im Rahmen der gemeinsamen Auswertung der Ergebnisse und Empfehlungen der einzelnen Arbeitsgruppen Erarbeitung einer Präsentation unter Einsatz unterschiedlicher Medien und Präsentationsformate, außerdem Entwicklung eines Flyers zur Information mit entsprechenden Checklisten und wichtigen Tipps zum Thema.

Materialien / Literatur / Links

Neben den zahlreichen Tipps und Hilfestellungen von Verbraucherschützern, kommerziellen und nichtkommerziellen Institutionen im Internet:

- Hannemann, Christine, Zum Wandel des Wohnens, Universität Stuttgart 2014; <http://www.bpb.de/apuz/183450/zum-wandel-des-wohnens> (19.01.2016)
- Janetschek, Michelle, Ein Studentenleben für 600 Euro. Oder 1150. Zeit online 14. August 2014; <http://www.zeit.de/studium/uni-leben/2014-08/lebenshaltungskosten-monatliche-ausgaben> (25.01.2016)
- Ökonomische Grundbildung im Unterricht, Training 8 Haushaltsplanung, Lehrerhandreichung, My Finance Coach Stiftung GmbH/KlettMINT, 2016
- Von Japan lernen, Süddeutsche Zeitung, Serie „Einrichten“ (31) (17.05.2010)